

# Michel Foucault: Sexualität und Wahrheit

## Band 1: Der Wille zum Wissen

Zusammenfassung von Yvonne Grendelmeier, Urs Kubli und Kris Haslebacher

### Vorwort zur deutschen Ausgabe

Zwei Aussagen aus dem Vorwort, mit denen Foucault erklärt, was seine Frage in diesem Buch ist und was das Problem ist, mit dem er sich in verschiedenen Büchern befasst hat:

**Allgemeines Problem/Interesse:** „Es ist das Problem, das fast alle meine Bücher bestimmt: wie ist in den abendländischen Gesellschaften die Produktion von Diskursen, die (zumindest für eine bestimmte Zeit) mit einem Wahrheitswert geladen sind, an die unterschiedlichen Machtmechanismen und –institutionen gebunden?“ (8) Es geht ihm also um die Verbindungen zwischen Macht (Institutionen und Mechanismen) und „Wahrheits“-Diskursen – in den abendländischen Gesellschaften.

**Fragestellung Buch:** „[W]ie sind die Verhaltensweisen zu Wissensobjekten geworden? Auf welchen Wegen und aus welchen Gründen hat sich der Erkenntnisbereich organisiert, den man mit dem relativ neuen Wort „Sexualität“ umschreibt?“ (7) Es geht also darum, wie „Sexualität“ zu einem Gegenstand der Erkenntnis wurde und darüber hinaus, was die Gründe dafür sind.

### I Wir Viktorianer (9-20)

- Es heisst, dass wir ab 1700 für 200 Jahre ein viktorianisches Regime ertragen haben, eine Zeit der Repression.
- Dreifache Verfügung des Puritanismus: Untersagung, Nicht-Existenz, Schweigen. Ausnahmen oder Inseln: Prostitution und Psychiatrie (aber es sind heimliche, eng umschriebene und codierte Diskurse)
- Die Repression – so wird uns erklärt – sei seit dem klassischen Zeitalter die grundlegende Verbindung zwischen Macht, Wissen und Sexualität gewesen.
- Der Diskurs der Unterdrückung hält sich gut.
- Foucault fragt, warum wir so hartnäckig auf der Unterdrückung des Sexes beharren. Warum ist es so einträglich für uns die Beziehung zwischen Macht und Sex in Begriffen der Unterdrückung zu denken?
- Eine schwerwiegende historische und politische Bürgschaft stützt diesen Diskurs: man lässt das Zeitalter der Repression mit der Entwicklung des Kapitalismus zusammenfallen und erklärt, die allgemeine und intensive Arbeitsordnung die Unterdrückung des Sexes nötig ist für die. (13)
- Foucault vermutet aber einen anderen Grund für die Attraktivität des Unterdrückungsdiskurses: der Gewinn des Sprechers (14). Jedem, der darüber spricht haftet ein Hauch von Revolte an (14). Den Mächten zu widersprechen, verspricht Genuss (15).
- Wesentlich für unsere Epoche erscheint Foucault ein Diskurs, „in dem der Sex die Enthüllung der Wahrheit, die Umkehrung des Weltlaufs, die Ankündigung eines

künftigen Tages und das Versprechen einer Glückseligkeit miteinander liiert sind.“  
(15)

- Foucaults These ist, dass der Sex nicht über die Unterdrückung an die Macht gebunden ist.

„Alles in allem geht es darum den Fall einer Gesellschaft zu prüfen, die seit mehr als einem Jahrhundert lautstark ihre Heuchelei geißelt, redselig von ihrem eigenen Schweigen spricht und leidenschaftlich und detailliert beschreibt, was sie nicht sagt, die genau die Mächte denunziert, die sie ausübt, und sich von den Gesetzten zu befreien verspricht, denen sie ihr Funktionieren verdankt.“ (16)

„Auf welchen Wegen sind wir dahin gekommen gegenüber unserem Sex ‚in Schuld zu stehen‘?“ (17)

- Foucault bringt gegen das, was er als „Repressionshypothese“ bezeichnet, drei schwerwiegende Einwände vor (17-18):
  1. Die eigentlich historische Frage: ist die Repression des Sexes tatsächlich historisch evident?
  2. Die historisch-theoretische Frage: gehört die Mechanik der Macht tatsächlich im wesentlichen zur Ordnung der Unterdrückung?
  3. Die historisch-politische Frage: Gibt es wirklich einen historischen Bruch zwischen dem Zeitalter der Repression und der kritischen Analyse der Repression?
- Was ihn interessiert ist nicht so sehr der Nachweis, dass die Repressionshypothese falsch ist, sondern die Repressionshypothese selbst in einer allgemeinen Ökonomie der Diskurse über den Sex anzusiedeln, die er für die moderne Gesellschaft seit dem 17. Jahrhundert beobachtet. (18)

„Alle diese negativen Elemente – Verbot, Verweigerung, Zensuren, Verneinung –, die die Repressionshypothese in einem grossen zentralen Mechanismus zusammenfasst, der auf Verneinung zielt, sind zweifellos nur Stücke, die eine lokale und taktische Rolle in einer Diskursstrategie zu spielen haben: in einer Machttechnik und in einem Willen zum Wissen, die sich keineswegs auf Repression reduzieren lassen.“ (19)

## **II Die Repressionshypothese**

### **1 Die Anreizung von Diskursen (23-40)**

„Die moderne Gesellschaft zeichnet sich nicht dadurch aus, dass sie den Sex ins Dunkel verbannen, sondern dass sie unablässig von ihm sprechen und ihn als *das* Geheimnis geltend machen.“ (40)

- Zeitalter der Unterdrückung ab dem 17. Jahrhundert > angebliche Repression, demgegenüber behauptet Foucault: „um den Sex herum zündete eine diskursive Explosion“ (23)

- Foucault behauptet, dass es zu einer massiven diskursiven Produktion kam: „eine Vermehrung der Diskurse über den Sex, die im Wirkungsbereich der Macht selbst stattfinden: institutioneller Anreiz über Sex zu sprechen“ (24) fest.
- Es kam zu einer Ausweitung des Geständnisses über das Fleisch, durchsetzt mit minutiösen Regeln der Selbstprüfung > Verbindungslinie zwischen dem Körper und der Seele (25, 26)
- Eigentümliches Gebot des modernen Abendlandes: „die quasi unendliche Aufgabe, sich selbst oder einem anderen so oft als möglich alles zu sagen, was zum Spiel der Lüste, der zahllosen Gefühle und Gedanken gehört, die in irgendeiner Weise den Körper und die Seele mit dem Sex verbinden“ (26).
- Imperativ, aus seinem Begehren einen Diskurs zu machen
- Es wurde ein Apparat von Diskursen über Sex installiert und diesen Diskursen gelang es wirksame Momente in der Ökonomie des Sexes zu werden.
- Um das 18. Jahrhundert entsteht ein öffentliches Interesse, „ein politischer, ökonomischer und technischer Anreiz, vom Sex zu sprechen“ (29). Es werden Analyseformen entwickelt oder angewandt wie etwa Buchführung, Klassifizierung, Spezifizierungen, quantitative oder kausale Untersuchungen.
- Der Sex wird Sache der Verwaltung, er erfordert Verwaltungsprozeduren, er muss analytischen Diskursen anvertraut werden (30). > Objektivierung des Sexes in vernünftigen Diskursen (39)
- „Eine der grossen Neuerungen der Machttechniken des 18. Jahrhunderts bestand im Auftreten der ‚Bevölkerung‘ als ökonomisches und politisches Problem“. „Im Zentrum des ökonomischen und politischen Problems der Bevölkerung steht der Sex: ... (siehe S. 31-32)

„[...] zum ersten Mal kommt eine Gesellschaft zu der dauerhaften Einsicht, dass ihre Zukunft und ihr Glück nicht nur von der Kopfzahl und Tugend der Bürger, nicht nur von den Regeln der Heirat und Familienorganisation abhängen, sondern von der Art und Weise, wie ein jeder von seinem Sex Gebrauch macht.“ (32)

- Der Sex wird zum öffentlichen Einsatz zwischen Staat und Individuum.
- Was man bestimmen müsste, ist die Verteilung von Diskursen, wer, wann, wo, wie über Sex spricht, sprechen kann. Beispiel Bildungsanstalten 18. Jh. (33-36). Weitere Brennpunkte: Medizin, Psychiatrie, Strafjustiz, soziale Kontrollen (36)
- Zwei exemplarische „Figuren“ in dem Kapitel: der Libertin und der Landarbeiter... „Was die hinter uns liegenden drei Jahrhunderte auszeichnet, ist weniger das gleichförmige Anliegen, den Sex zu verbergen, weniger eine allgemeine Schamhaftigkeit der Sprache, sondern vielmehr die breite Verstreuung von Apparaten, die erfunden wurden, um vom Sex zu sprechen oder sprechen zu lassen [...] Es handelt sich eher um einen geregelten und polymorphen Anreiz zum Diskurs.“ (39)

## 2 Die Einpflanzung von Perversionen (41-53)

**„Die moderne Gesellschaft produziert und fixiert sexuelle Disparitäten.“ (51)**

- Unsere Epoche war die Wegbereiterin sexueller Heterogenität und einer Vervielfältigung der Perversionen.

- Bis Ende des 18. Jh. drehte sich alles um den ehelichen Sex, der „Rest“ war verschwommen, nicht genauer definiert.
- An dem System, das sich auf die rechtmässige Ehe zentrierte, nahm die diskursive Explosion zwei Veränderungen vor:
  1. Der Diskurs über die heterosexuelle Ehe nimmt ab bzw. die Ehe geht allmählich dazu über wie eine Norm zu funktionieren.
  2. Parallel dazu wird die Sexualität der Kinder, der Irren und der Kriminellen und derer, die nicht das andere Geschlecht lieben verstärkt diskursiviert. Es kommt zur Heraushebung einer Dimension der Widernatur.
- Mit dem Auftauchen dieser peripheren Sexualitäten ist „die Medizin gewaltsam in die Lüste des Paares gedrungen“, „sie hat die Verwaltung übernommen“. (45) Die Macht, die sich dabei entfaltet, scheint nicht die Macht der Unterdrückung oder Verhinderung zu sein. Foucault beschreibt vier Operationen dieser ‚anderen Macht‘, dieser Mechanik der Macht:
  1. Eine neuere Art der Kontrolle (vs. alte Verbote) zeigt er am Beispiel der Sexualität der Kinder. Es ging darum, die geringfügigen Lüste zu Geheimnissen zu machen, d. h. sie zu zwingen, sich zu verstecken, damit man sie anschliessend entdecken konnte. Dabei vermehrt die Macht ihre Relaisstationen und Wirkungen – rund um das Kind wurden endlose „Durchdringungslinien“ gezogen (46-47).
  2. „Die neue Jagd auf die peripheren Sexualitäten führt zu einer *Einkörperung der Perversionen* und einer neuen *Spezifizierung der Individuen*.“ (47). Der Homosexuelle wird daher im 19. Jh. zu einer Persönlichkeit, während der Sodomit einfach ein Rechtssubjekt war, der eine verbotene Handlung begann. „Der Sodomit war ein Gestrauchelter, der Homosexuelle ist eine Spezies.“ (47) Vgl. Liste der Perversen S. 48! – Die Mechanik der Macht hämmert ihnen den Körpern eine Realität ein, konstituiert sie als natürliche Ordnung der Unordnung.
  3. Diese neue Machtform setzt ein Nahverhältnis voraus, sie verlangt nach ständiger Beobachtung, Prüfung, Austausch, Geständnisse, Bekenntnisse. Diese Intensität weckt frische Wissbegierde beim Befrager, eine Lust diese Macht auszuüben und demgegenüber auf der Seite der Befragten, eine Lust, dieser Macht zu entrinnen > Spirale der Lust und der Macht. (49) Nahverhältnisse, die sich als Überwachungsverfahren ausgeben und als Intensivierungsmechanismen wirken.
  4. Anhand der Institution Familie beschreibt Foucault wie um die Beziehungen ein Netz von Lust-Mächten installiert wird. Die Familie wird ein „komplexes, mit vielfältigen, bruchstückhaften und beweglichen Sexualitäten gesättigtes Netz“ (50). Die schulischen und psychiatrischen Institutionen bilden eine weitere Art und Weise das Spiel der Mächte und Lüste zu organisieren. Auch hier werden Gebiete hoher sexueller Sättigung abgesteckt (z.B. Schlafsaal, Visite). „Hier werden die Formen einer nicht-ehelichen, nicht-heterosexuellen und nicht-monogamen Sexualität hervorgerufen und installiert.“ (51)
- Die bürgerliche Gesellschaft des 19. Jahrhunderts ist eine Gesellschaft der blühendsten Perversionen, aber nicht, weil eine Blockade der Sexualität diese Per-

versionen hervorgebracht hat, sondern weil ein neuer Machttyp erscheint, eine Macht, die sich durch Vermehrung spezifischer Sexualitäten vollzieht. (51)

- „Die moderne Gesellschaft ist pervers, aber nicht trotz ihres Puritanismus oder als Folge der Heuchelei; sie ist wirklich und direkt pervers.“ (51)

Wirklich: Die vielfältigen Sexualitäten – „das Anwachsen der Perversionen ist wirkliche Produkt des Einwirkens eines Machttyps auf die Köper und Lüste“. Das Abendland hat dem Spiel der Mächte und Lüste neue Regeln gegeben. (52)

Direkt: „Die Einpflanzung von Perversionen ist ein Instrument-Effekt: durch die Isolierung, Intensivierung und Verfestigung der peripheren Sexualitäten verästelten und vermehren sich die Beziehungen der Macht zum Sex und zur Lust, durchmessen den Körper und durchdringen das Verhalten.“ (52)

### III *Scientia sexualis* (55-76)

Foucault behauptet, dass es historisch gesehen zwei grosse Verfahren gibt, mit denen die Wahrheit des Sexes produziert wird. Es gibt Gesellschaften, die sich eine *ars erotica* gegeben haben. Dabei wird die Wahrheit des Sexes aus der Lust selber gezogen. Das geheime Wissen wird im Sinne einer Initiation weitergegeben, wofür die Beziehung zwischen Lehrer und Schüler grundlegend ist.

Foucault behauptet nun unsere Zivilisation besitze keine *ars erotica* sondern betreibe als einzige eine *scientia sexualis*. Sie hat im Laufe von Jahrhunderten Prozeduren entwickelt um die Wahrheit des Sexes zu sagen. Die zentrale Form ist das Geständnis. Es ist im Abendland zu einer der höchstbewerteten Technik der Wahrheitsproduktion geworden. Es konstituierte sich „diese unglaubliche Sache: eine Geständnis-Wissenschaft“ (68).

Foucault fasst die zentrale Aussage dieses Kapitels selbst sehr treffend zusammen: „Halten wir uns an grosse historische Bezugspunkte: unsere Gesellschaft hat sich, mit den Traditionen der *ars erotica* brechend, eine *scientia sexualis* gegeben. Genauer gesagt hat sie es sich zur Aufgabe gemacht, wahre Diskurse über den Sex zu produzieren, und zwar dadurch, dass sie – nicht ganz reibungslos – das alte Verfahren des Geständnisses den Regeln des wissenschaftlichen Diskurses angepasst hat. [...] Auf jeden Fall ist seit knapp hundertfünfzig Jahren ein komplexes Dispositiv installiert, um wahre Diskurse über den Sex zu produzieren: ein Dispositiv, das die Geschichte weit umspannt, da es den alten Geständniszwang mit den Methoden des klinischen Abhorens zusammenschaltet. Und erst auf Grund dieses Dispositivs hat als Wahrheit des Sexes und seiner Lüste eine Sache wie die ‚Sexualität‘ auf den Plan treten können.“ (71)

## IV Das Dispositiv der Sexualität (77 bis 128)

Das Kapitel unterteilt sich in 5 Unterkapitel. Es gibt eine Art Vorwort und dann die 4 Unterkapitel mit jedem Titel „Motiv“, dann „Methode“, dann „Bereich“, dann „Periodisierung“.

*Es geht darum, die Fabel der indiskreten Kleinode in Historie zu übersetzen. Foucault stellt der Repressionshypothese der Sexualität ein Dispositiv der Sexualität entgegen. Im Abendland gehe es um ein Wissen von der Lust, um Lust, um die Lust zu Wissen, um Lustwissen. Foucault lacht die Repressionstheoretiker quasi aus. Der Sex soll verborgen sein? Er stehe vielmehr seit mehreren Jahrhunderten im Zentrum einer ungeheuren Nachfrage nach Wissen. Einer doppelten Nachfrage, weil wir wissen wollen, was mit ihm los ist, während er verdächtigt werde, zu wissen, was mit uns los sei. Der Sex ist quasi Grund für alles.*

### IV-1 Motiv (83-92)

*Warum diese Untersuchungen:* Es geht vor allem um den zentralen Begriff von der Macht. Foucault fordert, „...dass wir uns von einer bestimmten Vorstellung der Macht lösen..“, die er juristisch-diskursive nennt. Diese Vorstellung sei nicht nur denen eigen, die sich mit der Beziehung der Macht zum Sex beschäftigen, sie sei viel allgemeiner. Er beschreibt 5 Hauptmerkmale:

1. *Die negative Beziehung.* Es gäbe immer zwischen Macht und Sex nur ein negatives Verhältnis.
2. *Die Instanz der Regel.* Die Macht sei das, was dem Sex ein Gesetz diktiere.
3. *Der Zyklus der Untersagung.* Also alle ausgesprochenen Verbote.
4. *Die Logik der Zensur,* die er in drei Formen unterteilt: Die Behauptung, dass etwas nicht erlaubt sei oder dann die Verneinung, dass es überhaupt existiere und die Verhinderung, dass man etwas ausspricht.
5. *Die Einheit des Dispositivs.* Die Macht über den Sex vollziehe sich auf allen Ebenen in gleicher Weise.

Foucault hält diese Definitionen und Vorstellungen von Machtmechanik für beschränkt und fragt, woher kommt die Neigung, die Dispositive der Herrschaft und die Prozedur des Untersagungsgesetzes zu reduzieren? Er postuliert: *Nur unter der Bedingung, dass sie einen wichtigen Teil ihrer Selbst verschleiert, ist die Macht erträglich. Ihr Durchsetzungserfolg entspricht ihrem Vermögen, ihre Mechanismen zu verbergen (S. 87). Reine Schranke der Freiheit – das ist in unserer Gesellschaft die Form, in der sich die Macht akzeptabel macht.*

*Foucault sieht dafür historische Gründe.* Mit der Formel *pax et justitia*, erheben die Machtinstitutionen, die sich ab dem Mittelalter dem feudalen Regime entgegen stellen, einen Anspruch. Foucault: *Seit dem Mittelalter formuliert sich die Macht in den abendländischen Gesellschaften immer im Recht.* Nach dem Mittelalter treten neue Machtmechanismen auf. Foucault: *Wie wir noch sehen werden, gehören zu diesen Machtmechanismen auch diejenigen, die sich seit dem 18. Jahrhundert des Lebens der Menschen angenommen haben, der Menschen als lebender Körper (S. 90).* Die-

se Verfahren arbeiten nicht mit dem Recht, sondern mit der *Technik*, nicht mit dem Gesetz, sondern mit der *Normalisierung* und nicht mit der Strafe, sondern mit der *Kontrolle*. Foucault fordert, man muss eine Analytik der Macht bauen, die nicht mehr das Recht als Modell und als Code nimmt (S. 91).

#### **IV-2 Methode (93-102)**

*Wie die Methode ist, schildert er im ersten Satz auf Seite 93: Wie sich ein bestimmter Typ des Wissens über den Sex gebildet hat, soll sich also nicht in Begriffen der Repression oder des Gesetzes, sondern in solchen der Macht analysiert werden.*

Der Begriff der Macht ist zentral und für das Verständnis von Foucault ist es wahrscheinlich sehr wichtig, genau zu wissen, was er unter Macht versteht und wie er Macht nicht definiert haben will.

*Macht ist die Vielfältigkeit von Kraftverhältnissen..... (93). S. 94: Die Macht ist der Name, den man einer komplexen strategischen Situation in einer Gesellschaft gibt. Weiter unten S. 94: Die Macht ist nicht etwas, was man erwirbt, wegnimmt, teilt, was man bewahrt oder verliert; die Macht ist etwas, was sich von unzähligen Punkte aus und im Spiel ungleicher und beweglicher Beziehungen vollzieht.*

*Die Machtbeziehungen sind anderen Typen von Verhältnissen immanent.*

*Die Macht kommt von unten..... (95)*

*Die Machtbeziehungen sind gleichzeitig intentional und nicht-subjektiv.*

*Wo es Macht gibt, gibt es Widerstand. (96)*

Foucault kommt auf sein Thema des Sex und der Wahrheitsdiskurse zurück (97) und sagt, dass es hier vor allem um *die Fragen* geht, welches die unmittelbaren, *die ganz lokalen Machtbeziehungen* sein, die in einer bestimmten historischen Form der Wahrheitserzwingung (*um den Körper des Kindes, am Sex der Frau, beide Praktiken der Geburtenbeschränkung usw.) am Werk sind*. Er beschreibt 4 Regeln, die er als Vorsichtsregulative verstanden haben will:

1. *Die Regel der Immanenz.*
2. *Die Regel der stetigen Variationen*
3. *Die Regel der zweiseitigen Bedingungsverhältnisse*
4. *Die Regel der taktischen Polyvalenz der Diskurse*

Foucault präsentiert uns ein strategisches Modell, das auf Wechselwirkungen von Macht und Wissen beruht. Foucault: *Der Diskurs befördert und produziert Macht; er verstärkt sie, aber er unterminiert sie auch,.... (100).*

#### **IV-3 Bereich (103-113)**

Die zentralen Sätze sind wieder, wie ich meine, am Anfang: *Foucault: Die Sexualität ist nicht als eine Triebkraft zu beschreiben..., sondern ... vielmehr erscheint sie als ein besonders dichter Durchgangspunkt für die Machtbeziehungen..... (103).* Foucault beschreibt *vier grosse strategische Komplexe*, die ab dem 18. Jahrhundert zu unterscheiden seien:

1. die Hysterisierung des weiblichen Körpers
2. die Pädagogisierung des kindlichen Sexes

3. die Sozialisierung des Fortpflanzungsverhaltens
4. die Psychiatrisierung der perversen Lust.

In diesen Strategien gehe es tatsächlich vor allem *um die Produktion der Sexualität*. Dann ein zentraler: *Sexualität ist ein Name, den man einem geschichtlichen Dispositiv geben kann.* (105) Dieses überlagere ein altes System, ein altes Dispositiv, nämlich *das Allianzsystem*. Er beschreibt dann, wie sich diese beiden Dispositive gegenüber stehen und dafür zentral ist der Begriff der Familie. Foucault: *Die Familie ist der Kristall im Sexualitätsdispositiv* (110). In diesem Zusammenhang weist er auch der Psychoanalyse eine Rolle zu, in dem er feststellt: *Mit der Psychoanalyse ist es die Sexualität die den Regeln der Allianz Leib und Leben verleiht*, in dem sie sich mit Begehren sättigt. Im Schlusssatz dieses Unterkapitels fordert er nochmals, dass man die Theorie der ökonomisch-bedingten Repression der Sexualität fallen lässt: Foucault: *....muss man die Analyse von Problem der Arbeitskraft abkoppeln und den verschwommenen Energetismus fallen lassen, der dem Gedanken einer aus ökonomischen Gründen unterdrückten Sexualität zu Grunde liegt.*

#### **IV-4 Periodisierung (114-128)**

Foucault behauptet, dass wenn man die Geschichte der Sexualität auf die Mechanismen der Repression konzentriert, stosse man auf zwei Bruchstellen. Eine liege im 17. Jahrhundert und sei die Geburt der Sperrmechanismen, der Monopolisierung der ehelichen Sexualität und des schamhaften Schweigens kombiniert mit einem Geständniszwang. Eine zweite liege im 19. Jahrhundert. Die Sperrmechanismen, die Disqualifikation der „Perversen“ und die Tabuisierung der kindlichen Sexualität werden teilweise gelockert. Das alles sei nicht einfach der spröden Königin in die Schuhe zu schieben, sondern *die Wurzeln dieser Mechanismen und Techniken seien viel älter*. Die *Busspraktiken* und der *Geständniszwang* gehen bis ins mittelalterliche Christentum zurück. Später, Ende des 18. Jahrhunderts, seien aber auch Techniken entstanden, die nicht von der Thematik der Sünde ausgehen, wie im katholischen oder sonstigen kirchlichen Bereich. Über die Pädagogik, die Medizin und die Ökonomie, wurde der Sex zur Staatssache. *Die Technologie des Sex ordnet sich von nun an dem Gesundheitswesen und dem Normalitätsgebot unter.* (116)

Im 19. Jahrhundert entwickelte die Medizin des Sexes ein differenziertes System an angeblichen Zusammenhängen von Vererbung und sexueller Entartung. Ein Sexualtrieb wurde postuliert und für allerlei psychopathisches verantwortlich gemacht. Es sei das Verdienst der Psychoanalyse gewesen, den Sexualtrieb von der *medizinischen Technologien des Sexes* des 19. Jahrhunderts befreit zu haben. *....war die Psychoanalyse bis in die 40er Jahre des 20. Jahrhunderts diejenige, die sich den politischen und institutionellen Auswirkungen des Systems Perversion, Vererbung, Entartung, hartnäckig widersetzt hat.*(117)

Im letzten Teil dieses Unterkapitels weist Foucault daraufhin, dass es das erstarkte Bürgertum und Teile des Adels waren, die *das Sexualitätsdispositiv zur Einschränkung der Lust weiter entwickelten und forcierten*. Sie habe es zuerst *an sich selbst versucht* .... *Es handelt sich um neue Techniken der Maximalisierung des Lebens.*



(120) Es sei aber nicht um ein Abwürgen der Lust, auch nicht um Askese gegangen, sondern um die Stärkung des Körpers, der Zeugungskraft und die Verbesserung der eigenen Langlebigkeit. Hierbei habe es sich nicht um die Unterdrückung von Klassen durch andere sondern um eine *Selbstaffirmation* des Bürgertums gegangen. *Die Klasse, die im 18. Jahrhundert zur Hegemonie kam,.... hat sich einen Körper gegeben.* (121)

Das Sexualitätsdispositiv larvierte von den Polen Anerkennung des eigenen Körpers und deren Lüste zum Pol der Unterdrückung allen Unheimlichen, das der Sexualität anhaftet. Das *Begehren* stand in einem Gegensatz zur *Auswirkung der Gesetzstrenge* (126) Die Tendenz zur Verallgemeinerung des Sexualitätsdispositivs und den damit zusammenhängenden Differenzierungsmechanismen sei der historische Hintergrund, auf dem sich die Psychoanalyse entwickelt habe. Am Thema des Inzest zeigt Foucault auf, wie die Bearbeitung der seelischen Konflikte, die mit der Intensivierung der körperlichen Nähe der Eltern durch die Kinder und dem universellen Inzestverbot sich verstärkten, nur von einer bestimmten Schicht mittels der Psychoanalyse verbalisiert werden konnte. Auf der einen Seite stand die verbale Anerkennung des Inzestwunsches, auf der andern Seite stand die rigorose Verfolgung des praktizierten Inzestes. „*Auf der einen Seite wurde der Vater zu Gegenstand obligatorischer Liebe erhoben; wenn er aber seinerseits zum Liebhaber wurde, so wurde er durch das Gesetz abgesetzt.*“ (127)

„*Die Geschichte des Sexualitätsdispositivs seit dem klassischen Zeitalter kann als Archäologie der Psychoanalyse gelten.*“ (127) Die Psychoanalyse hat hierbei verschiedene Rollen gleichzeitig eingenommen:

1. Sie bindet die Sexualität an das Allianzsystem
2. Sie nimmt eine Gegenposition zur Theorie der Entartung ein.
3. Sie funktioniert als Differenzierungselement in der allgemeinen Technologie des Sexes.

Das Verdienst der Psychoanalyse sei gross. Sie habe auch den Boden für eine historisch-politischen Kritik der Sexualität geliefert (Wilhelm Reich) und eine Revolution des Sexes ermöglicht. (128) Die sexuelle Befreiung habe sich aber innerhalb des Sexualitätsdispositives abgespielt, es in diesem Sinne mitgetragen und stabilisiert.

## **V Recht über Tod und Macht zum Leben (129-153)**

Die Machtausübung hat sich im Verlauf der Zeit gewandelt. Das Recht des Souveräns *sterben zu machen* wird abgelöst von einem Recht, das auf die Sicherung und Erhaltung des Lebens ausgerichtet ist. Dem Individuum wurde ein Recht auf Gegenwehr eingeräumt (131). Damit wurde aber auch „*der gerechte Krieg*“ eingeführt. Der Bürger kann verpflichtet werden, zur Verteidigung des Staates eingezogen zu werden. Der Staat als Souverän behält ein indirektes Recht über Leben und Tod. Das Recht über den Tod wird um die *Macht, die das Leben verwaltet und bewirtschaftet* (132) erweitert. Dabei ist dies nur die Kehrseite der gleichen Macht: *„die Macht,*

*eine Bevölkerung dem allgemeinen Tod auszusetzen, ist die Kehrseite der Macht, einer anderen Bevölkerung ihr Überleben zu sichern" (133).*

Die Taktik dieses Gefechts heisst: *"Töten, um zu leben"*.

Die gewandelte, positive Lebensmacht entwickelt sich durch zwei Hauptformen:

- *Disziplinieren: politische Anatomie des menschlichen Körpers.* Bei der Dressur des menschlichen Körpers geht es um die Steigerung seiner Fähigkeiten, die Ausnutzung seiner Kräfte, das parallele Anwachsen seiner Nützlichkeit und seiner Gelehrigkeit (134 ff.)
- *regulierende Kontrollen: Bio-Politik der Bevölkerung.* Die Gesundheit und Fruchtbarkeit der Bevölkerung wird Gegenstand politischer Massnahmen. Die Statistik beginnt Geburtsraten, Sterblichkeitsraten und Überlebensraten zu Erfassen und zu Analysieren.

Diese beiden Hauptformen werden später im Diskurs miteinander verwoben. Ein entscheidender Kreuzungspunkt spielt dabei das *Sexualitätsdispositiv* (136).

*"Allgemein wird also der Sex am Kreuzungspunkt von "Körper" und "Bevölkerung" zur zentralen Zielscheibe für eine Macht, der Organisation eher auf der Verwaltung des Lebens als auf der Drohung mit dem Tode beruht" (142).*

Das Sexualitätsdispositiv hat mit seinen verschiedenen Strategien die Idee und den Begriff des Sexes installiert (148). Dem Sex werden folgende Eigenschaften zugesprochen:

- er ist das ursprüngliche Prinzip schlechthin
- er ist allgegenwärtig, überall latent verborgen
- er ist ein Geheimnis, das entschlüsselt werden will
- er ist Verbunden mit einer Macht, die uns glauben macht, dass es beim Sex um unsere Befreiung (und nicht um unsere Kontrolle...) geht

Die Idee des Sexes zwingt uns ihn zu verstehen, über ihn zu reden und sein Geheimnis zu lüften. Wir gehen einen "faustischen Pakt" ein, der lautet: *"tausche das ganze Leben gegen den Sex, gegen die Wahrheit und die Souveränität des Sexes. Der Sex ist den Tod wohl wert (150)"*.

## Anhang: Michel Foucault - Subjekt und Macht <sup>1</sup>

### Was soll eine Erforschung der Macht? Die Frage nach dem Subjekt

Ziel der Arbeit von Michel Foucault ist es *nicht*, Machtphänomene zu analysieren, sondern verschiedene Formen der Subjektivierung zu untersuchen. Die Macht interessiert ihn nur sekundär, nämlich dann, wenn er zu erklären versucht, auf welche Weise ein Mensch zum Subjekt (gemacht) wird. Das menschliche Subjekt ist in vielerlei Produktionsverhältnisse und Sinnesbeziehungen eingebunden, was bedeutet, dass es auch ständig den Machtbeziehungen ausgesetzt ist.

Michel Foucault schlägt vor, für die Analyse der Machtbeziehungen dort anzusetzen, wo sich Widerstände zeigen (273). Bei diesen *Kämpfen* geht es schliesslich auch um die zentrale Frage: *Wer sind wir?* (275). Es geht um eine Machtform, welche *"die Individuen in Kategorien einteilt, ihnen ihre Individualität zuweist, sie an ihre Identität bindet und ihnen das Gesetz einer Wahrheit auferlegt, die sie in sich selbst und die anderen in ihnen zu erkennen haben. Diese Machtform verwandelt Individuen in Subjekte"* (275).

Dieser Prozess der Unterwerfung des Subjekts bezeichnet Michel Foucault auch als *Objektivierung*. Der Kampf dagegen steht in unserer (heutigen) Gesellschaft im Vordergrund, weil sich eine neue Form der politischen Macht entwickelt hat, welche sich in der Struktur des (westlichen) Nationalstaates zeigt (276). Der moderne, westliche Staat bedient sich einer alten Machttechnik, die Michel Foucault als *Pastoralmacht*<sup>2</sup> bezeichnet.

*"In gewissem Sinne kann man im Staat eine Matrix der Individualisierung oder eine neue Form von Pastoralmacht erblicken"* (278).

### Wie wird Macht ausgeübt?

Foucault will keine falsche Metaphysik oder Ontologie der Macht erstellen, sondern diese kritisch erforschen. Deshalb fragt er nicht *"Was ist Macht?"*, sondern *"Wie wird Macht ausgeübt?"* (281).

Damit wir von einer Machtbeziehung sprechen können, müssen zwei Elemente erfüllt sein:

1. Der *Andere* muss als handelndes Subjekt anerkannt werden.
2. Die Reaktion auf eine Machteinwirkung ist nicht determiniert, sondern es sind verschiedene Antworten, Reaktionen oder Wirkungen möglich.

Machtausübung wird in der Folge als ein *aufs Handeln gerichtetes Handeln* eines Subjekts hergeleitet (286).

Für die *Analyse* einer Machtbeziehung sind mehrere Punkte zu klären (289 ff.).

---

<sup>1</sup> Artikel erschien 1987 in einem Buch über Foucault von Dreyfus und Rabinow, wurde 1987 erstmals als Teil dieses Buches ins Deutsche übertragen (Roth und Raulff). Die Publikation in stw „Analytik der Macht“ und in den Schriften 4 wurde von Michael Bischoff und Hans-Dieter Gondek übersetzt.

<sup>2</sup> Hierbei geht es einerseits um das einzelne Individuum (der Gläubige bzw. der Staatsbürger) und andererseits um die Gemeinschaft (die Herde bzw. die Bevölkerung). Um diese beiden Pole konzentriert sich das Wissen, das die neuen Machtformen produzieren.

1. Das System der Differenzierungen (Welche Unterschiede befähigen ein Subjekt auf ein anderes einzuwirken?)
2. Die Art der Ziele (des Handelnden Akteurs)
3. Die instrumentellen Modalitäten (Welche Instrumente werden verwendet, um die Macht auszuüben?)
4. Die Form der Institutionalisierung
5. Der Grad der Rationalisierung

Die in der Machtbeziehung eingesetzten Mechanismen können auch mit dem Begriff der *Strategie* erfasst werden, weil es bei der Machtausübung um das mögliche und erwartete Handeln des *Anderen* geht. Eine *Machtstrategie* bezeichnet deshalb *die Gesamtheit der Mittel, die eingesetzt werden, um das Funktionieren oder den Bestand eines Machtdispositives zu sichern* (292). Ziel ist es, dass sich die Machtbeziehung nicht plötzlich in eine offene Auseinandersetzung verwandelt, weil der Widerstand sich zu stark artikuliert. Eine über lange Zeiträume sich verfestigte, strategische (Macht-)Situation zwischen Gegnern wird als *Herrschaft* bezeichnet.